

Plochinger Nachrichten

AMTSBLATT STADT PLOCHINGEN

Onlineausgabe unter:
www.lokalmatador.de



Nummer 26

Donnerstag, 30. Juni 2022

Der Kulturpark feierte sein 30. Jubiläum ein ganzes Wochenende lang

„Lange Kunstnacht“ in den Ateliers – „Us and Them“ auf der Kulturbühne – „Tag der Musik“ und Parkfest

Das gesamte Wochenende stand in Plochingen im Zeichen des Kulturparkjubiläums: Die „Lange Kunstnacht“ machte am Freitag den Auftakt, am Samstag rockte die Plochinger Band „Us and Them“ auf der Kulturbühne und am Sonntag musizierten am „Tag der Musik“ die Musik treibenden Vereine sowie Gruppen beim gut besuchten Parkfest mit buntem Programm.

Bürgermeister Frank Buß betonte bei der Eröffnung des Jubiläums, dass Kulturschaffende gute Rahmenbedingungen brauchen, um ihre Kreativität und ihren Gestaltungswillen zur Entfaltung zu bringen. Dazu seien keine Paläste nötig, „sondern Arbeitsräume wie hier im Kulturpark Dettinger“.

Von der Mülsteinfabrik zum Kulturpark

Buß blickte zurück auf das Firmengelände der ehemaligen Mülsteinfabrik, die seit dem 19. Jahrhundert Mülsteine, später Trenn- und Schleifscheiben produzierte. Im Jahr 1988 wurde die Firma stillgelegt, zwei Jahre später erwarb die Stadt Plochingen das gesamte Gelände mit Fabrikantenvilla, Gartenpark, sowie Wohn- und Produktionsgebäude. Stadtverwaltung und Gemeinderat waren sich einig, die Anlage der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Als Park mit Raum für Bewegung und Erholung, mit Spielmöglichkeiten und als „ein Refugium für Kunst und Kultur“.

Plochingens ehemaliger Bürgermeister Eugen Beck und der damalige Landrat Peter Braun wollten Freiräume für die Kunst schaffen und entwickelten das Konzept einer Ateliergemeinschaft. Die Idee wurde umgesetzt. Nach der Renovierung entstanden zehn Atelierräume, die im Mai 1992 gemeinsam mit der Fabrikantenvilla und dem neu gestalteten



Vor über 30 Jahren sah die Steingießerei noch so aus, wie die Fotos von Uwe Keller und Sven Grenzemann dokumentieren.



Der Kulturpark Dettinger zeigte sich mit Fahnen und Banner zu seinem 30-jährigen Jubiläum festlich geschmückt.



Die im Kulturpark ansässigen Kunstschaffenden, v. l.: Wolfgang Thiel mit Frau Claudia, Ibrahim Kocaoglu, Manuela Tirler, Verena Könekamp, Stipendiat Sebastian Pollak und Werner Fohrer.

Park mit einem Fest eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben wurden. Landrat Heinz Eininger und Bürgermeister Frank Buß führten in diesem Sinne die Aufgabe fort. Zu den langfristig ansässigen Künstlerinnen und Künstlern gesellten sich junge Stipendiatinnen und Stipendiaten, denen der Landkreis im

Rahmen ihres Stipendiums ein Atelier zur Verfügung stellt.

Als „Urgesteine der Ateliergemeinschaft“ sind Wolfgang Thiel und Werner Fohrer von Beginn an hier, schildert Buß. Ibrahim Kocaoglu und Manuela Tirler,

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

beide ehemalige Stipendiaten, sowie Verena Könekamp kamen hinzu. Der Landkreis unterstützte bis heute durch ein Atelierstipendium über 50 Kunstschaffende auf ihrem künstlerischen Weg. Auch weit über Plochingen hinaus habe sich die „Ateliergemeinschaft Kulturpark Dettinger“ einen Namen erworben, weshalb „wir sehr stolz auf diese Einrichtung im Herzen von Plochingen sind“, sagte Buß. Dem Landkreis dankte er in diesem Zusammenhang für die gute Zusammenarbeit.

Keimzelle für Kultur und Kunst

Nach und nach wurde die Steingießerei zum Ausstellungs- und Veranstaltungsraum umgebaut, im ehemaligen Pferdestall betreibt die „Initiative Mahlwerk“ eine Kreativwerkstatt und nach der Renovierung des Kontors (Bürogebäude) mithilfe der Vereine sind dort musiktreibende Vereine eingezogen. Neue Projekte, wie der im Herbst eingeweihte „Schauraum“ als Experimentierfeld für neue Formate, sind hinzugekommen. Der Kulturpark ist in der Bevölkerung fest verankert: Hier treffen sich Eltern und Kinder auf dem Spielplatz, Senioren zum Sport und der Boule-Club zum Spielen. Die im Vorjahr erstmals aufgestellte Kulturbühne hat sich für Open-Air-Veranstaltungen schnell etabliert und schafft eine einzigartige Atmosphäre. Nach 30 Jahren Kulturpark Dettinger sei, so Buß, „die Vision von 1992 heute gelebte Wirklichkeit“ und der Kulturpark „eine Begegnungsstätte für die Menschen und eine Keimzelle für Kultur und Kunst, auf die wir sehr stolz sind“.

Fundament für Künstlergenerationen

Wie Sarah Panten, die Kulturressortleiterin des Landratsamts, sagte, bedauere es Landrat Heinz Eininger sehr, nicht hier sein zu können, weil er beruflich mehrtätig unterwegs sei. Die Stipendiaten jedenfalls lägen dem Landkreis sehr am Herzen. In Plochingen habe sich eine konstante, gute Zusammenarbeit gefestigt und mit dem Kulturpark Dettinger gebe es ein „wunderbares Fundament“.

Wenn im Herbst die Stipendien wieder ausgeschrieben werden, sei dies die elfte Generation an Stipendiaten. Ein Querschnitt an Plakaten der vom Landkreis geförderten Stipendiatengenerationen war ausgestellt und in der Steingießerei konnten etliche Werke verschiedener Stipendiaten betrachtet werden. Panten dankte der Stadt Plochingen für ihr großes Engagement und wünschte einen inspirierenden Abend.

Dank der „Schutzpatronin“ und der „guten Seele“

Frank Buß bedankte sich unter großem Applaus bei der Kulturamtsleiterin Susanne Martin, die über drei Jahrzehnte die „Schutzpatronin des Kulturparks“ war, Impulse gab, Entwicklungen anstieß, zahlreiche Veranstaltungen organisierte und erste Ansprechpartnerin für alle Kulturschaffenden war. „Der Kulturpark Dettinger ist Ihr Lebenswerk und wird auch in Zukunft fest mit Ihrem Namen verbunden sein“, sagte Buß. Im Namen der in Kulturpark ansässigen Kunstschaffenden überreichte Wolfgang Thiel Susanne Martin eine 1992 „Zur Eröffnung der Kulturgemeinschaft“ entstandene Mappe, mit den ersten Werken, zum Teil Originalgrafiken von Werner Fohrer, Wolfgang Pilz und ihm. „Susanne Martin war die gute Seele und immer da“, bedankte sich Thiel. Für Martin war es „ein Hauptanliegen, das Kleinod zu betreuen“. Im Kulturpark stecke viel Herzblut. „Genießen Sie die Atmosphäre, die geschützten Räume, die Labore, in denen Kunst entsteht“, wünschte sie und schob nach, dass sie sich nicht verabschieden möchte – sie bleibe ja noch, wenn auch mit reduzierter Arbeitszeit.

Im Anschluss schwärmten die Gäste aus, um die Künstlerinnen und Künstler in ihren Ateliers aufzusuchen, von ihnen Arbeiten, Techniken und Vorgehensweisen erklären zu lassen.

Jugend forscht auf erfahrenen Pfaden

Den „Schauraum“ bespielte der Künstlerlernachwuchs: Unter dem Titel „in sickness – An Apulian Tale“ thematisierten Francesca Pichierri und Dominic Thiel in unterschiedlichen künstlerischen Werken das Absterben von Olivenbäumen im südlichen Italien, ausgelöst durch



Der Künstler Wolfgang Thiel überreicht Kulturamtsleiterin Susanne Martin die erste im Kulturpark entstandene Kunstmappe.



Francesca Pichierri und Dominic Thiel thematisierten im „Schauraum“ Hintergründe und Betrachtungsebenen um den Olivenbaum.

ein Bakterium. Themen um das Leben, Krankheit und Sterben überschneiden sich in der Gesamtkomposition und korrespondieren mit dem Sterben der Olivenbäume. Neben einer sehenswerten, 15-minütigen Videoprojektion zeigte das Künstlerpaar weitere Arbeiten, die sich in das Gesamtkonzept einfügten.

Fortsetzung auf Seite 3



Uwe Keller (l.) im Gespräch mit Werner Fohrer in dessen Atelier.

Fortsetzung von Seite 2

Der Stipendiat Sebastian Pollak legte unter einem Schild mit der Aufschrift „Bilder aufhängen verboten“ seine Werke auf dem Boden seines Ateliers aus und ließ die Betrachter mittels aufgestellter Spraydosen im Sinne interaktiver Kunst einen Satz erraten.

Kleiner Rundgang durch die Ateliers

„Ereignisse hinterlassen Spuren, die ich abspeichere, und Teile davon setze ich grafisch um“, erklärte Ibrahim Kocaoglu seine künstlerische Gestaltungsweise. In einem bestimmten Rahmen finde seine Kunst statt, inhaltlich sei sie mit einem Seiltanz vergleichbar. Mit seiner Kunst habe er kein Ziel und die Betrachter müssten auch nicht alles verstehen, aber ihre Fantasie soll angeregt werden. Werner Fohrer geht es in seinen virtuellen Straßenszenen um die Symbolkraft, die sich durch das In- und Durcheinander der Eindrücke entfaltet. Für ihn sind es „Sinneseindrücke vom Zustand einer gefährdeten Zivilisation“, die er in klassischer Malerei umsetzt.

Wolfgang Thiels Atelier zeigte sich auffällig aufgeräumt – einige Werke seiner figurativen Skulpturen hatte er im Schaulager gegenüber arrangiert.

Beim Betreten von Manuela Tirlers Atelier konnte man den Eindruck gewinnen, man betrete einen Blumenladen aus einer anderen Welt mit außerirdischer Floristik, was möglicherweise davon rührt, dass sie sich für ihre aus Stahldraht geformten Plastiken hauptsächlich aus der Pflanzenwelt inspirieren lässt.

Die Strahlkraft der zumeist im Siebdruckverfahren erstellten Werke von Verena Könekamp zog viele Gäste an und ließ ihr Atelier leuchten. Die Künstlerin stellte sich den Fragen der Interessierten und erklärte, wie sie vorgeht.

Auf großes Interesse stieß auch die Ausstellung historischer Schwarz-Weiß-Fotografien von Uwe Keller und Sven Grenzmann unter dem Titel „Eine Fabrik steht still“, mit Bildern aus dem Jahr 1991 in den stillgelegten Räumen der Mülsteinfabrik Dettinger.

Aufgrund des Regens spielte sich die Kunstnacht vor allem in den Räumen und Ateliers ab. Der im Kulturpark ansässige Boule-Club sorgte in und vor der Steingießerei für die Bewirtung.

Plochinger Rocklegende mit Heimspiel

Die mit dem Kulturpark eng verwurzelte Plochinger Band „Us and Them“ hatte am Samstagabend auf der Kulturbühne ein Heimspiel. Die zur „Initiative Mahlwerk“ gehörende Band feierte



Vertrauter Plochinger Sound: „Us and Them“ wussten das Publikum zu begeistern.

jüngst ihr 25-jähriges Bandjubiläum und spielte Stücke von ihrer ersten CD „Poems and Tribes“ (1997) bis zur jüngsten „Colours and Dreams“ (2019). Über 100 Besucherinnen und Besucher bildeten ein „Spitzenpublikum“, das mitklatschte und teils auf Decken sitzend eine Festivalatmosphäre verbreitete. Nach mehreren Zugaben endete das zweistündige Konzert mit lang anhaltendem Applaus.

„Tag der Musik“ und buntes Parkfest

Der traditionelle „Tag der Musik“ und das Parkfest am Sonntag setzten den Schlusspunkt des Jubiläumswochenendes. Der Musikverein Stadtkapelle startete mit einem Frühschoppenkonzert. Beim vertonten Märchen „Ali Baba und die vierzig Räuber“, welches das Jugendblasorchester vortrug, versammelten sich viele Kinder vor der Bühne und lauschten der Erzählerin und Musik. Zusätzliche Bänke mussten unter dem Schatten der Bäume sowie weitere Pavillonzelte aufgestellt werden.

Anschließend sorgten die „Crazy Akkordeon Kids“ auf der Bühne mit fetziger Musik für gute Stimmung, bevor es mit der „Trommlerei Wolfgang Rosner“ weiterging. Während in der Steingießerei



Anu Pafiltschek (r.) gestaltete mit Kindern wunderschöne Postkarten mit Acrylfarben.

Ensembles der Musikschule auftraten, gestalteten Kinder unter Anleitung von Anu Pafiltschek von der „Initiative Mahlwerk“ Postkarten, der Boule-Club lud zum Mitspielen ein und Stadtführer Willi Stuhler zu einer historischen Führung „Auf den Spuren der Mülsteinfabrik“. Mit Schlagern und Oldies des „No Name Quartetts“ der Harmonikafreunde endete das Programm.

Das Jubiläumswochenende des Kulturparks zog viele Menschen an und wird noch lange in Erinnerung bleiben.



Ein Highlight für die Kinder: Das Jugendblasorchester probte sehr lange für die Vertonung des Märchens „Ali Baba und die vierzig Räuber“ – die Kinder waren mit Begeisterung dabei.



Brückenbauwerke offiziell wiedereröffnet

Verkehrsverbindung für die kommenden Jahrzehnte saniert – Bauzeit erheblich unterschritten



Selbst starker Regen hielt sie nicht davon ab, das Band zur Wiedereröffnung zu durchschneiden. Mit dabei waren, v. l.: Tiefbauamtsleiter Joachim Kohler, Plochingens Beigeordnete Barbara Fetzer, Hafendirektor Gerhard Straub, Plochingens Bürgermeister Frank Buß, der Verkehrsdezernent des Landratsamts Peter Freitag (in Vertretung des Landrats Heinz Eininger) und Anna Maria Schneider vom Bürgermeisteramt der Stadt Plochingen.

Nachdem der Verkehr schon seit Anfang Juni wieder über die Otto-Konz- und die Verlängerte Hafенbrücke rollt, fand vergangenen Freitag die offizielle Wiedereröffnung mit dem Durchschneiden eines Bands auf dem Brückenbauwerk statt.

Die Feier zur Wiedereröffnung mit den am Bau Beteiligten wurde in einer Halle der Firma Kaatsch an Rheinkai veranstaltet – das Durchschneiden des Bandes auf der Brücke erwies sich allerdings als mehr oder weniger größere Herausforderung, weil ausgerechnet zu diesem Zeitpunkt der Wettergott sämtliche Schleusen öffnete.

Verkürzte Bauzeit

Bürgermeister Frank Buß verwies in seiner Rede auf die Bedeutung der Brücken auch für Plochingens Umlandgemeinden sowie das Hafengebiet. Die rund 300 Meter lange Hafенbrücke wurde 1979 eingeweiht, um Plochingen der B10 näher zu bringen; die Otto-Konz-Brücke mit etwa 120 Metern Länge wurde im Rahmen des Neubaus des Neckarhafens gebaut. Während der Instandsetzung sei die Bedeutung der Brücken spürbar geworden: Der Verkehr verlagerte sich teils in die Innenstadt, aber auch an Verkehrsknoten in den Nachbarkommunen. „Froh und dankbar“ ist Buß, dass die Brücken nun für die nächsten Jahrzehnte wieder zur Verfügung stehen und die veranschlag-

te Bauzeit von eineinhalb Jahren deutlich unterschritten werden konnte.

Gesamtkosten zum Jahresende

Insgesamt wurden 8200 Quadratmeter Betonfläche instandgesetzt, eine Fläche von 4650 Quadratmeter wurde abgedichtet und der Asphaltbelag auf 7300 Quadratmetern erneuert. Etwa 1300 Verbundanker wurden verbaut und 1220 Meter Geländer sowie die Straßenbeleuchtung erneuert, um nur einige Details der Dimension der Sanierungsarbeiten zu nennen.

Buß bedankte sich bei allen Baubeteiligten und dem Tiefbauamt, bei dessen Leiter Joachim Kohler und seinem Team. Abgeschlossen sei die Sanierung allerdings erst, „wenn wir zum Jahresende im Gemeinderat die Schlussabrechnung vorstellen können“. Zu den endgültigen Kosten wollte sich Buß noch nicht äußern, bedankte sich aber für den Zuschuss vom Land in Höhe von rund 1,8 Mio. Euro.

Große Herausforderungen während der Bauphase

Während der Bauzeit, in der jeweils nur ein Fahrstreifen stadteinwärts befahren werden konnte, galt es, über eine Ampelschaltung den Busverkehr nach Deizisau sowie die Zufahrt für Feuerwehr- und Rettungsfahrzeuge sicherzustellen. Allein die Feuerwehren hatten während der Bauphase rund 40 Einsätze, davon zwei Brände im Hafengebiet

zu bewältigen. Der Dank des Bürgermeisters richtete sich daher auch an die Plochinger und Deizisauer Feuerwehr, an die Rettungsdienste und das Busunternehmen Fischle.

Auch die Hafenanrainer waren gefordert. Im vergangenen Jahr wurden über 1,2 Mio. Tonnen Material im Neckarhafen umgeschlagen, das zum Teil per Lkw transportiert wurde. Die Sanierung sei auch für die Hafenanrainer eine große Belastung gewesen, die jedoch durch sehr gute Kommunikation bewältigt wurde, so Buß. Bei Hafendirektor Gerhard Straub als erstem Ansprechpartner bedankte er sich ebenso wie bei den Vertretern der Firmen für ihre gute Zusammenarbeit. Deutlich werde diese nicht zuletzt dadurch, dass die Firma Kaatsch ihr Firmengelände für die Wiedereröffnungsfeier zur Verfügung stellte.

Für weitere Jahrzehnte instandgesetzt

Auch Tiefbauamtsleiter Joachim Kohler ist froh, dass die Sanierung „im normalen Rahmen“ durchgeführt werden konnte, was bei der derzeitigen Situation bei solch umfangreichen Bauarbeiten nicht selbstverständlich ist. Und selbst trotz Lieferengpässen wegen Corona „hielt sich alles noch in Grenzen“, zeigt er sich zufrieden.

Bürgermeister Frank Buß geht davon aus, dass „eine solch umfassende Sanierungsmaßnahme erst wieder in 20 bis 30 Jahren notwendig wird“.

Lisa Federle macht Mut

Federles Buch „Auf krummen Wegen geradeaus“ zeigt, dass Träume umgesetzt werden können

Die Tübinger Notärztin Lisa Federle, die spätestens durch ihr couragiertes Eintreten mit dem „Tübinger Modell“ während der Coronapandemie bundesweit bekannt wurde, stellte vorige Woche in der Plochinger Stadthalle ihr neues, autobiografisches Buch mit dem Titel „Auf krummen Wegen geradeaus“ vor. Dabei begleiteten sie der Schlagersänger Dieter Thomas Kuhn und sein Gitarrist Philipp Feldtkeller musikalisch.

Der Stadtseniorenratsvorsitzende Dr. Jörg Eberle begrüßte die über 120 Gäste – vorwiegend Besucherinnen – der Veranstaltung des Stadtseniorenrats im Rahmen der Seniorenakademie. Plochingers Bibliotheksleiterin Alexandra Frisch hatte die Idee, die Autorin einzuladen und sorgte für die Realisierung der Lesung. Außerdem organisierte Sabrina Raßmann von der Buchhandlung Osiander einen Büchertisch. Das Buch gibt Einblick in Federles Leben und zeigt, dass man im Leben viel erreichen und die Kurve immer noch kriegen kann, auch wenn der Weg nicht immer geradlinig und steil bergauf verläuft.

Rückblick auf ein bewegtes Leben

Im Alter von elf Jahren starb Lisa Federles Vater, mit 17 verließ sie ihre Mutter und das pietistisch geprägte Elternhaus, brach die Schule ab, verliebte sich in einen um zwölf Jahre älteren Mann, bekam mit 18 ihr erstes, keine anderthalb Jahre später ihr zweites Kind. Alleinerziehend jobbte sie teils gleichzeitig als Kellnerin und Wirtin und machte Nachtschichten im Krankenhaus. Schon als 9-Jährige hatte sie den Traum, einmal Ärztin zu werden, nie gab sie ihn auf, holte auf dem zweiten Bildungsweg ihr Abitur nach, um mit 30 Jahren und inzwischen als dreifache Mutter Medizin zu studieren. „Ich nahm mir vor, anderen Menschen zu helfen, sollte es mir einmal besser gehen“, sagte sie. Sie sei als Kind oftmals in Plochingen bei ihrer Patentante gewesen, die hier Lehrerin war, erzählte Federle. Großen Respekt habe sie vor der Nachkriegselterngeneration, die, ohne zu klagen, unvorstellbare Dinge geleistet habe. „Das Leben Revue passieren lassen“ sei die Motivation für ihr Buch gewesen.

Wirtin mit 21 Jahren

Die Frage, warum er und sein Gitarrist mit am Tisch sitzen würden, stellte Dieter Thomas Kuhn selbst. Sie hätten sich Gedanken zum Buch gemacht und wollten etwas dazu beitragen.



Lesung mit musikalischer Umrahmung, v. l.: Gitarrist Philipp Feldtkeller, Schlagersänger Dieter Thomas Kuhn und die DRK-Notärztin und Buchautorin Lisa Federle.

Mit dem Kapitel, in dem Federle eine wohl überstandene Notlandung mit dem Flugzeug beschreibt, begann die Lesung. Ihr Leben hätte auch ganz anders verlaufen können. Mit dem anschließenden Lied „Über den Wolken“ hatten die Musiker sofort das Publikum auf ihrer Seite.

Kuhn habe das Buch „wie ein Roman gelesen“, fand es „unfassbar spannend“ und habe viel Neues erfahren, obwohl er die Autorin schon lange kenne. Federle betonte, wie wichtig es sei, sich über kleine Dinge freuen zu können und gute Freunde zu haben. Nachdem sie einen Bekannten gefunden hatte, der auf ihre Kinder aufpasste, „wurde ich mit 21 Wirtin“.

Das Kapitel des Buchs, in dem Federle den Weg beschreibt, als sie „das Fach“ von der Mutter zur Wirtin wechselte, übernahm Kuhn. Im „Boulanger“, wo Federle zehn Jahre lang Wirtin war, verkehrten einst Hegel, Hölderlin und Uhland. Man konnte sein eigenes Essen mitbringen und viele der Gäste lebten von der Hand in den Mund. Nach dem Lied „Die kleine Kneipe in unserer Straße“ folgte ein Kapitel über Federles politisches Engagement.

Nicht von der Politik benutzen lassen, sondern Dinge durchsetzen

Seit vielen Jahren ist Federle im Tübinger Kreistag politisch aktiv. Mit 19 Jahren sei sie in die SPD eingetreten, inzwischen ist sie bei der CDU, weil die eine erfolgreichere Wirtschaftspolitik betreibe. Die CDU mache zwar zu wenig Sozialpolitik, aber das wolle sie ändern. Für den Gemeinderat fehlte ihr als Notärztin die Zeit. Gemeinderatssitzungen können „zäh und lang sein“, weiß sie. Bei der CDU ließ sie sich daher ganz



Der Vorsitzende des Stadtseniorenrats Dr. Jörg Eberle, die Autorin Lisa Federle beim Signieren ihres Buches und Plochingers Büchereileiterin Alexandra Frisch (r.).

hinten auf die Liste setzen – um letztendes mit Abstand auf Platz 1 zu landen. Fünf Jahre habe sie sich durch die Materie gearbeitet, sei dann aber nicht mehr angetreten. Auch für den Landtag habe sie kandidiert. Ihre Kandidatur sei „eigentlich ein Unding“ gewesen: Es hätte keine jahrelangen Seilschaften gegeben und sie habe auch nicht fleißig Plakate geklebt. Dazu war sie geschieden und hatte inzwischen vier Kinder. Hinzu kam ihr legerer Kleidungsstil und ihre lockere und direkte Art. Zunächst galt es das Gerücht auszuräumen, dass die vier Kinder von fünf verschiedenen Vätern kämen. Dann wollte sie der ehemalige Ministerpräsident Erwin Teufel (CDU) als künftige Landtagskandidatin prüfen. Er musste sich allerdings erst eine Zeit mit ihren Kindern beschäftigen, da sie als

Fortsetzung auf Seite 6



Fortsetzung von Seite 5

Notärztin gefragt war. Teufels Vorbehalte ihr gegenüber konnte sie ausräumen, was sie unter anderem auf ihr selbst gemachter Apfelkuchen zurückführte, nach dessen Rezept Teufel verlangte.

Nicht von der Politik benutzt zu werden, sondern Dinge durchzusetzen, das sei Federles Einstellung gegenüber der Politik, so Kuhn. Anekdoten über Teufels Nachfolger Günther Oettinger und Tübingens Grünen Bürgermeister Boris Palmer folgten. Mit „60 Jahre und kein bisschen weise“ ging's weiter – während die Autorin feststellt: „Ich bin 60.“

Von der Notärztin zur eigenen Praxis

Da man als Notärztin die Patienten schnell aus den Augen verliert, machte sie mittlerweile eine eigene Praxis auf und setzte sich beispielsweise dafür ein, dass ein älteres Ehepaar zuhause sterben konnte. Was sie versprochen hatte, hielt sie, selbst entgegen des ärztlichen Rates eines Kollegen.

Kuhn erzählt weiter, wie das „Tübinger Modell“ der Corona-Schnelltestaktion vor Weihnachten 2020 entstand. Das 2015 im Zuge der Flüchtlingswelle von Federle angeschaffte Arztmobil wurde umfunktioniert und stand auf dem Marktplatz für Schnelltests bereit. Die

Schlangen davor wurden immer länger, Ehrenamtliche testeten. Durch Federles Vision und Voraussicht sorgte sie bundesweit für Aufsehen: „Du hast Schlimmeres verhindert“, meinte Kuhn.

Vieles bei der Lesung war spontan. Zusammen etwas Sinnvolles im Leben zu machen, Menschen zu helfen, dann komme auch viel zurück, sagte Federle. „Es lohnt sich, im Leben etwas für andere zu tun“. Federle wollte mit ihrem Buch den Menschen zeigen, „dass es auch auf krummen Wegen geht“. Auch wenn vieles drunter und drüber gehe, sei es wichtig, dies weiterzugeben.

Spontan, ungezwungen, unkompliziert

Bei einer Fragerunde am Ende der Lesung meinte eine aus Augsburg angereiste Besucherin, dass sie die Konstellation sowie die spontane, ungezwungene Art als „sehr angenehm“ empfand. Der Abend sei bereichernd gewesen und auch das Ehrenamt könne einem sehr viel geben. Man spüre es, wenn etwas nicht aus kommerziellen Gründen, sondern von Herzen und aus Freude gemacht werde, sagte Federle. Sie warb zudem mit Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier dafür, dass jeder ein soziales Jahr machen solle. Dies führe zu einem anderen Blick auf die Welt, Leid und Elend, auf Ältere und das ei-

gene Leben. Ob sie ihre Stärke aus dem Elternhaus erhalten habe, wollte eine andere Besucherin wissen. Stark werde man, „indem man Träume umsetzt“, so Federle. Aus Dingen zu lernen und Träume zu leben, sei wichtig. Wie sich die Corona-Zeit bei Kuhn ausgewirkt habe, interessierte eine Dame. „Uns brennt's, wir wollen loslegen“, antwortete er. „Aber erst, wenn's wieder wie früher geht.“ Daher werden erst fürs nächste Jahr wieder Veranstaltungen geplant. Eberle dankte Federle, „dass Sie die krummen Wege gegangen sind und Menschen Mut zusprechen“. Auch die musikalische Umrahmung habe gutgefallen. Bevor Federle am Büchertisch ihr Buch signierte, warb sie noch für ein Spendenprojekt für Kinder, die keine Lobby haben, aber eine Chance verdient hätten und wertgeschätzt gehörten. Unter #BewegtEuch werde für ukrainische Kinder Geld gesammelt, um ihnen Sport zu ermöglichen und Sportschuhe und Badeanzüge zu kaufen. Nach gut eineinhalb abwechslungsreichen Stunden endete die Lesung. Bei der anschließenden Signierung des Buchs im Foyer der Stadthalle war die Schlange lang. Wie Alexandra Frisch und Sabrina Raßmann berichten, seien weitere Kooperationsprojekte in Planung. Man darf also gespannt sein.

Langjähriger Umweltbeauftragter Dietrich Wagner verabschiedet

Wohlverdienter Ruhestand für den Umweltbeauftragten des Gemeindeverwaltungsverbands (GVV)

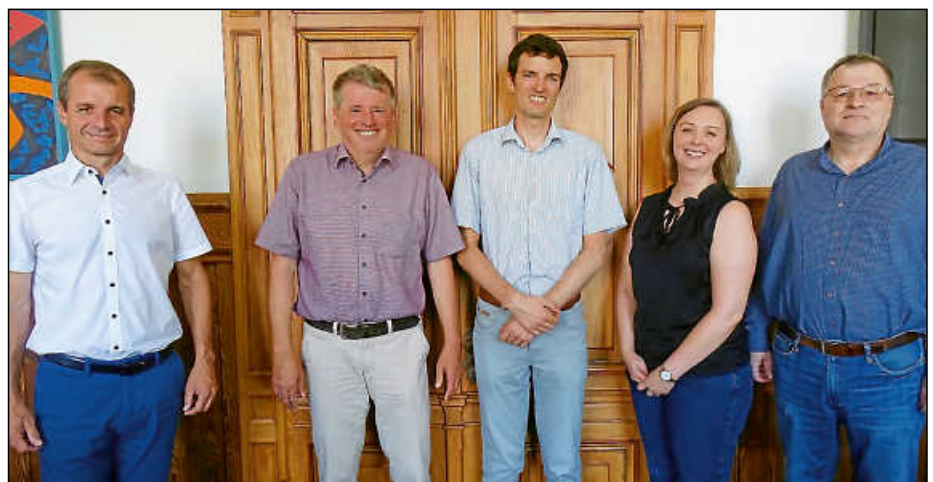
Nach über 30 Jahren beim Gemeindeverwaltungsverband Plochingen, Altbach und Deizisau (GVV) tritt der Umweltbeauftragte Dietrich Wagner in den Ruhestand ein.

Als Umweltbeauftragter des GVV blickt Dietrich Wagner auf eine über drei Jahrzehnte lange Tätigkeit zurück, als ihn unlängst Bürgermeister Frank Buß und Verbandsbaudirektor Wolfgang Kissling feierlich in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedeten.

Fachkenntnis und langjährige Erfahrung

„Mit Dietrich Wagner verliert der GVV einen langjährigen und hochgeschätzten Mitarbeiter, dessen Weggang einen großen Wissensverlust für das Verbandsbauamt bedeutet“, dankte Verbandsbaudirektor Kissling seinem Mitarbeiter, dessen lösungsorientierte, besonnene und sachliche Herangehensweise gleichermaßen geschätzt wurde wie sein stets freundlicher und verbindlicher Umgang mit Kolleginnen und Kollegen.

Bürgermeister Buß schloss sich dem Dank für die anhaltend gute Zusammen-



V. l.: Bürgermeister Frank Buß, der scheidende Umweltbeauftragte Dietrich Wagner, Stadtplaner Oliver Bausch, die stellvertretende Haupt- und Personalamtsleiterin Regina Peschel und Verbandsbaudirektor Wolfgang Kissling.

arbeit an und betonte, wie wichtig erfahrene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wie Dietrich Wagner für einen funktionierenden Betrieb seien. Im Namen der Stadtverwaltung und des GVV wünschte er ihm alles Gute, Gesundheit und Zufriedenheit für den neuen Lebensabschnitt.

Mit Beginn seiner Tätigkeit im GVV am 15. Oktober 1990 zeichnete Dietrich

Wagner in der Abteilung „Stadtplanung und Umwelt“ für die Entwicklung und Betreuung von Umweltplanungen verantwortlich und setzte sich mit großem Engagement für Umweltbelange ein.

In seiner Funktion begleitete er alle umweltbedeutsamen Belange und Projekte, mit denen das Verbandsbau-

Fortsetzung auf Seite 7